



Foto: Jürgen Frank/Corbis

Doppelhelix Das grosse Wunder Mensch

Seit der Entdeckung der DNA-Struktur gilt der Nobelpreis-Träger James Watson, 81, als Forscherlegende. Auch ausserhalb des Labors sorgt er für Schlagzeilen. Oft für negative.

Von Annegret Czernotta

Lebensstationen

- 1928 Geboren in Chicago, USA
- 1943 College der Universität von Chicago
- 1953 entdeckt gemeinsam mit Francis Crick und Maurice Wilkins die Doppelstruktur der DNA
- 1953 Wechsel ans California Institute of Technology
- 1962 Nobelpreis
- 1968 Direktor des Cold Spring Harbor Laboratory, Long Island, New York
- 1977 Auszeichnung mit der US-Freiheitsmedaille
- 1988 vorübergehender Leiter des Human-Genom-Projekts zur Entschlüsselung des Erbguts

Mit 15 Jahren interessieren sich amerikanische Jungen für Football und Mädchen. James Watson bewirbt sich im gleichen Alter für ein Stipendium an der Universität von Chicago. Vier Jahre später ist er studierter Zoologe. 34-jährig hält er den Nobelpreis für Medizin in der Hand. «Die frühen Fünfzigerjahre waren eine Zeit, in der man nicht vorsichtig und bedachtsam sein durfte, sondern einfach losrennen musste», schildert er in seinem Buch «Gene, Girls und Gamow» sein damaliges Lebensgefühl.

Genauso schnell wie Watson lebt und forscht, revolutioniert seine Entdeckung die Wissenschaft: Gemeinsam mit Francis Crick und Maurice Wilkins entdeckt er 1953 die Struktur des menschlichen Erbcodes, die DNA (Desoxyribonukleinsäure). Die Forscher zeigen, dass sich je zwei Molekülreihen der DNA zu einer molekularen Wendeltreppe, der Doppelhelix, anordnen. Bei der Zellteilung löst sich ein Strang und lagert sich ans passende Gegenstück an. Am Ende liegt ein neuer Strang vor. Watson vergleicht die Entdeckung des Kopiermechanismus mit der Erfindung des Buchdrucks. Es scheint, als seien die Gene alles und vor allem der Schlüssel zum Schicksal eines jeden Menschen. Es braucht Jahrzehnte, bis

sich das wissenschaftliche Denken von diesem Dogma löst. Erst Jahre später wird zudem bekannt, dass die bahnbrechende Entdeckung ohne die nicht autorisierte Übernahme von Studiendaten der Forscherin Rosalind Franklin wesentlich länger gedauert hätte. Dass Watson Franklins Beitrag nie öffentlich eingestanden hatte, rief grosse Kritik an seiner Person hervor.

Seiner Forscherkarriere stand dies nie im Weg. Nach der Nobelpreis-Verleihung im Jahr 1962 wird Watson Direktor des Cold Spring Harvor Laboratory in New York. Dieses entwickelte sich unter seiner Leitung zu einer der weltweit führenden Forschungseinrichtungen in der Molekularbiologie. 1988 übernimmt der 60-Jährige die Leitung des Human-Genom-Projekts. 2007 veröffentlicht Watson sein (fast) komplettes Erbgut – ähnlich Craig Venter – im Internet. Im gleichen Jahr sorgt er mit rassistischen Äusserungen für Negativschlagzeilen. Watson behauptet, dass Schwarze weniger intelligent seien als Weisse. Das Cold Spring Harvor Institut kündigt die Zusammenarbeit mit ihm. Was durch die Analyse seines eigenen Erbguts ans Licht kommt: Watson hat in seinen Genen sehr viele schwarzafrikanische Gensequenzen. ●